

dieser Eigenschaft nach Wien; 1883–1901 war er hier Oberlehrer einer Volksschule für Mädchen. Daneben unterrichtete S., nach Ablegung der Staatsprüfung für Musik an Mittelschulen, Gesang u. a. an den Oberrealschulen in Wien IX. (1872–1876) und in Wien I. (1877–90) sowie am Schottengymn. (1874–81). Er hatte großen Anteil an der Ausgestaltung des Gesangsunterrichts für Kinder und Jugendliche, nicht nur durch seine Lehrtätigkeit (er unterrichtete auch an der Wr. Bildungsschule für Kindergärtnerinnen), sondern ganz bes. durch seine einfühlsamen Kompositionen von Liedern für den Kindergarten, für Volks-, Bürger- und Mittelschulen, die mehrere Aufl. erreichten. S. war 1863 an Franz Mairs (s. d.) Gründung des ersten österr. Lehrerver. „Die Volksschule“ und dessen Sängersktion „Lehrersängerchor Schubertbund“ (ab 1871 „Schubertbund“) beteiligt. Noch 1863 Vizechormeister (unter Mair), leitete er zumeist die heiteren Liedertafeln, als Chormeister (1869–90 gem. mit Mair, dann bis 1895 allein) darüber hinaus Konzerte des Schubertbundes. Auch auf dessen zahlreichen Reisen, u. a. 1891 nach Norddeutschland, war S., der bes. Wert auf techn. exakte Einstudierung legte, erfolgreich. 1888 Ehrenmitgl., 1898 Ehrenchormeister des Schubertbundes, war er auch Ehrenchormeister des von ihm 1873 gegründeten und lange Zeit geleiteten Lehrerinnen-Damenchors sowie Ehrenmitgl. vieler in- und ausländ. Gesangsver. Als Komponist zahlreicher, in harmon. wie melod. Hinsicht konservativer Werke für gemischte und Männerchöre (meist a capella), z. Tl. mit Beteiligung von Solostimmen, bevorzugte S. den volkstümlichen Ton, für den ihm eine bes. Begabung attestiert wurde. 1907 wurde an seinem Geburtshaus eine Gedenktafel enthüllt. Sein Bruder **Karl S.** (geb. Geras, 9. 5. 1836; gest. Wien, 8. 11. 1900) schlug die Beamtenlaufbahn ein, zuletzt Finanzrat. Schon frühzeitig musikal. tätig, komponierte er Kirchenmusik, Instrumentalstücke, Männerchöre und Lieder; großen Erfolg hatten seine meist bei den Liedertafeln des Schubertbundes (1878–86 Mitgl., 1879–84 Sangrat) aufgef. Operetten (u. a. „Der Raub der Sabinerinnen“, 1880) und Festschpiele, vor allem zu Libretti von Schadek (s. d.). Er war Ehrenmitgl. mehrerer Männergesangver.

W.: 50 neue Kinderlieder ..., 1871, 2. Aufl. 1874; 40 zweistimmige Lieder für Volks- und Bürgerschulen,

1872, 2. Aufl. 1878; 50 Kinderlieder ..., 1873, 3. Aufl. 1878; Kindergarten-Lieder, 1878, 5. Aufl. 1904; 150 Fest- und Spiellieder ..., 1901, 2. Aufl. 1914; E. S.s ausgewählte Kindergartenlieder, hrsg. und bearb. von K. Pflieger, 1914; Melod. Uebungstücke für den ersten Unterricht im Pianofortespiel, o. J.; fast 100 Kompositionen im Archiv des Schubertbundes, Wien; usw. Smlg.: Lieder für die österr. Jugend, gem. mit J. Klausberger u. a., 3 He., 1890, 15. Aufl. 1898.

L.: *Wr. Ztg. und Oesterr. Volks-Ztg.* vom 22., *Oesterr. Kronen-Ztg.* vom 22. und 23., *N. Fr. Pr.* vom 22. und 24. 9. 1901; *Volks-Ztg.* vom 7. 1. 1935; *Neue Musikal. Presse* 10, 1901, S. 483; *Dt. Kunst- und Musik-Ztg.* 28, 1901, S. 181f.; *Jahres-Ber. des Schubertbundes in Wien über das 38. Ver. Jahr ...*, 1901, S. 99ff.; Eisenberg, 1893, Bd. 1; *Wurzbach (mit Werksverzeichnis)*; *Universal-Hdb. der Musikliteratur aller Zeiten und Völker*, hrsg. von F. Pazdirek, 1904; A. Weiß, *50 Jahre Schubertbund*, 1913, S. 5f., 24 (mit Porträt), 123, 177f., 211, 230, 279, XXXV, XL, XLIXf., LII, LVI, LIX, LXXII; J. Jernek, *Der österr. Männerchorgesang im 19. Jh.*, phil. Diss. Wien, 1931, S. 306ff. – *Karl S.: Illustriertes Wr. Extrabl.* vom 10. 11. 1900; *Jahres-Ber. des Schubertbundes in Wien über das 38. Ver. Jahr ...*, 1901, S. 17f.; Eisenberg, 1893, Bd. 1; *Universal-Hdb. der Musikliteratur aller Zeiten und Völker*, hrsg. von F. Pazdirek, 1904; F. Stieger, *Opernlex.* 2/3, 1978; *Wr. Stadt- und LA, Wien.*

(U. Harten – H. Reitterer)

— Eugen Heinrich (Jenö Henrik) **Schmitt**, Philosoph und Fachschriftsteller. Geb. Znaim, Mähren (Znojmo, Tschechoslowakei), 5. 11. 1851; gest. Berlin-Schmargendorf (Deutschland), 14. 9. 1916. Sohn eines Hptm., übersiedelte er nach dessen Tod im Alter von vier Jahren in den Geburtsort seiner Mutter, Zombor, Kom. Bács-Bodrog (Sombor). Aus gesundheitlichen Gründen vermochte er nicht die Soldatenlaufbahn zu ergreifen. Da er sich nach der Matura (1870) in Szabadka (Subotica) kein Stud. leisten konnte, arbeitete er zunächst als Kanzleischreiber in Zombor. S., der sich schon früh mit philosoph. Stud. beschäftigte, gewann 1887 mit der Arbeit „Das Geheimnis der Hegelschen Dialektik“ den Preis der Berliner Philosoph. Ges. Auf Initiative des ung. Unterrichtsministers August von Trefort erhielt er ein Stipendium an der Univ. Budapest, 1888 Dr. phil.; 1888/89 stud. S. weiterhin Phil. an der Univ. Berlin. 1890 wurde er Bibliothekar im Justizmin. in Budapest. Nachdem er bereits mehrmals als Versammlungsredner aufgetreten war, verzichtete er 1896 in einem offenen Brief an den Justizminister auf seine Stelle und auf seine Pension, um sich Gedanken- und Gewissensfreiheit zu bewahren. Er lebte von nun an als Privatgelehrter in Budapest, ab 1908 in Berlin, und verfaßte zahlreiche philosoph. Werke. 1903 wurde er zum Ausschußmitgl. des Giordano-Bruno-Bundes in Berlin gewählt. Wegen seiner philosoph.-anarchist. Ideen, die er